



Inhalt

Barbara Drinck
Brauchen Kinder Väter? Alexander Mitscherlichs Gedanken zu einer vaterlosen Gesellschaft

Rahel K. Brügger & Judith M. Burkart
Tierväter

Interviews von Cynthia Ingabire
Die Rolle des Vaters in Familien aus anderen Kulturen

Claudius Natsch
Die Füße unter meinem Tisch

Von Remo Ryser
**Hallo Väter!
 Väterberatung von Mann zu Mann**

Brigitte Liebig
Väter und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie: Ein weiter Weg

Markus Theunert
Väter und Vereinbarkeit: ein Balanceakt in komplexen Spannungsfeldern

Yvonne Reyhing
Die Beteiligung von Vätern in Kindertagesstätten. Welche Rolle können und wollen Väter in der Zusammenarbeit mit den Kindertagesstätten einnehmen?

Nadine Hoch
**Elternzeit - Eine notwendige und lohnende Investition
 Ein Modellvorschlag der Eidg. Kommission für Familienfragen (EKFF)**

Einzelartikel

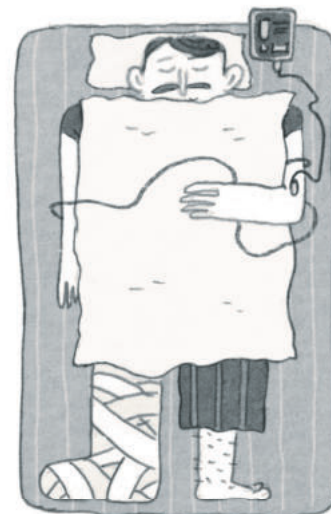
Nadine Hoch

Elternzeit - Eine notwendige und lohnende Investition
 Ein Modellvorschlag der Eidg. Kommission für Familienfragen (EKFF)

Elternzeit ist neben einem qualitativ guten, für alle zugänglichen und bezahlbaren Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder ein Kernelement einer gerechten Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit und eines gelingenden Aufwachsens der Kinder. Mehrere von der EKFF in Auftrag gegebene Studien zeigen, dass sich eine Elternzeit in vielfältiger Weise für alle positiv auswirkt.

Keywords: Elternzeit, Elternurlaub, Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub, Gleichstellung, Gleichberechtigung, Elterngeld, Vereinbarkeit Familie und Beruf

Zitierweise: Hoch N., Elternzeit - Eine notwendige und lohnende Investition , Ein Modellvorschlag der Eidg. Kommission für Familienfragen (EKFF), undKinder Nr. 107, S. 89-97, Marie Meierhofer Institut für das Kind, 2021



Impressum

Herausgeber: Marie Meierhofer Institut für das Kind
Redaktion: Claudius Natsch, Fabio Sticca
Korrektorat: Doris Fluck
Layout/Gestaltung: Claudius Natsch
Beratung: Leitung und Team Marie Meierhofer Institut für das Kind

Vertrieb: Marie Meierhofer Institut für das Kind, Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich

Tel.: 044 205 52 20 / Fax.: 044 205 52 22

info@mmi.ch / www.mmi.ch

undKinder erscheint zweimal im Jahr, kündbar jeweils auf Ende Jahr

Preis Abonnement: CHF 30.-, Ausland CHF 37.-, Einzelnummer: CHF 19.- inkl. MwSt.

Einzelne Artikel als PDF CHF 3.00

Alle Rechte beim Marie Meierhofer Institut für das Kind;

ISSN 1420-0163

Die Facharbeit des Instituts wird von der Bildungsdirektion
des Kantons Zürich, vom Sozialdepartement der Stadt

Zürich und diversen Stiftungen finanziell unterstützt.

Nadine Hoch

Elternzeit – Eine notwendige und lohnende Investition

Ein Modellvorschlag der Eidg. Kommission für Familienfragen (EKFF)

Elternzeit ist neben einem qualitativ guten, für alle zugänglichen und bezahlbaren Bildungs- und Betreuungsangebot für Kinder ein Kernelement einer gerechten Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit und eines gelingenden Aufwachsens der Kinder. Mehrere von der EKFF in Auftrag gegebene Studien zeigen, dass sich eine Elternzeit in vielfältiger Weise für alle positiv auswirkt.

Keywords: Elternzeit, Elternurlaub, Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub, Gleichstellung, Gleichberechtigung, Elterngeld, Vereinbarkeit Familie und Beruf

Die EKFF präsentierte im Jahr 2010 ein Elternzeit-Modell¹ für die Schweiz. Das Modell sah vor, dass Eltern über 24 Wochen Elternzeit, zusätzlich zu den 14 Wochen Mutterschaftsurlaub, verfügen. Je vier Wochen davon entsprechen einem individuellen Anspruch von Mutter und Vater. Bei den restlichen 16 Wochen entscheiden die Eltern frei, wer von beiden wie viele Wochen bezieht. Die Erwerbsersatzquote liegt wie bei der Mutterschaftsversicherung bei 80 Prozent. Finanziert würde die Elternzeit über die Erwerbsersatzordnung (EO), wie der Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub.

Die Familienkommission hat seither die Diskussion über eine Elternzeit in der Schweiz weiter vorangetrieben und verfolgt die Entwicklungen in Ländern mit Elternzeit, die eventuell Auswirkungen auf ein Schweizer Modell haben könnten. Im Jahr 2017 gab sie deshalb eine Literaturanalyse² in Auftrag. Dabei interessierte sie sich für die aktuellsten evidenzbasierten Erkenntnisse zu verschiedenen Wirkungen von Elternzeit (inkl. Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub). In der Analyse wurde die seit dem Jahr 2010 publizierte Literatur über die Auswirkungen von Elternzeit in den Ländern

¹ Eidg. Koordinationskommission für Familienfragen EKFF (2010): Elternzeit – Elterngeld. Ein Modellvorschlag der EKFF für die Schweiz. Bern

² Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF (2018): Literaturanalyse: Evidenzbasierte Erkenntnisse zu Wirkungen von Elternzeit sowie Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub. Bern

USA, Kanada, Deutschland, Frankreich, Österreich, Schweden, Finnland, Dänemark, Norwegen und Island untersucht. Im Jahr 2018 wurde diese Analyse, zusammen mit befürwortenden Argumenten sowie mit einem leicht adaptierten Zeitmodell, veröffentlicht. Die im Jahr 2010 vorgeschlagene Wochenzahl von insgesamt 38 Wochen blieb unverändert; die Aufteilung der Elternzeitwochen zwischen den Eltern wurde jedoch, bezogen auf die Gesamtzeit, paritätischer: Neben den bestehenden 14 Wochen Mutterschaftsurlaub sind 8 Wochen für den Vater reserviert und 16 Wochen können frei zwischen den Eltern aufgeteilt werden. Teilzeitarbeit oder ein fraktionierter Bezug der Elternzeit (für Mütter nach dem Arbeitsverbot ab der 9. Woche) soll für beide möglich sein. Elternzeit hat dabei auch für gleichgeschlechtliche Paare und bei Adoptionen Gültigkeit³ und bedarf bei besonderen Familiensituationen (bspw. Mehrlings-, Frühgeburten, Alleinerziehende) einer passenden Regelung.

2020 ergänzte die EKFF ihre bestehenden Elternzeitpublikationen mit einem Policy Brief⁴, in welchem die Autoren die neuesten Entwicklungen in den umliegenden und nordischen Ländern auf das EKFF-Modell 2018 anwendeten. Sie empfehlen aufgrund dieser Erkenntnisse, zusätzliche Wochen für den Vater zu reservieren, ohne dass diese Wochen auf die Mutter übertragbar sind. Denn Studien und Länderentwicklungen zeigen, dass Väter mehrheitlich nur die für sie reservierten, nicht übertragbaren Wochen beziehen.

2021 liess die Kommission eine neue Kostenberechnung⁵ erstellen, die mit realistischen Szenarien aufzeigen soll, welche Kosten zusätzlich zum Mutterschafts- und zum neuen Vaterschaftsurlaub bei 22 Wochen ergänzender Elternzeit entstehen würden.

3 Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF (2018): Elternzeit – weil sie sich lohnt! Wissenschaftlich fundierte Argumente und Empfehlungen. Bern

4 Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF (2020), Policy Brief Nr. 3: Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition

5 Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF (2021), Berechnung der Kosten für eine Elternzeit, gemäss EKFF-Modell 2018

Elternzeitmodelle und deren Inanspruchnahme

Die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) unterscheidet zwischen drei Elternzeitmodellen: Mutterschaftsurlaub, Vaterschaftsurlaub und Elternzeit. Die allgemeine Tendenz im OECD-Raum geht dahin, die geburtsbezogenen Urlaube durch eine Elternzeit zu ergänzen oder zu ersetzen, bei welcher ein Teil exklusiv für die Mutter und ein Teil exklusiv für den Vater bestimmt ist und die verbleibende Zeit frei zwischen Mutter und Vater aufgeteilt werden kann. Auf europäischer Ebene geht der Trend hin zu einer Erhöhung der individuellen, nicht übertragbaren Anteile beider Eltern.

Die Rate der Inanspruchnahme der Elternzeit durch die Mütter liegt in den meisten Ländern zwischen 80 und 100 Prozent. Handelt es sich um eine eher längere Elternzeit mit tiefer Erwerbsersatzquote, wird sie vermehrt von gering qualifizierten Frauen vollumfänglich in Anspruch genommen.

Von den Vätern wird Elternzeit je nach Land und Elternzeitmodell unterschiedlich häufig in Anspruch genommen. Anreize für Väter, Elternzeit zu beziehen, wie zum Beispiel ein individueller exklusiver Anspruch auf einen Teil der Elternzeit, erweisen sich dabei als wirksam. Die Beanspruchung des gemeinsam zur Verfügung stehenden Anteils der Elternzeit durch die Väter erfolgt in einem Modell ohne Anreize noch eher in geringem Ausmass.

Elternzeit im Ländervergleich

Die Schweiz steht im Vergleich mit den anderen 30 OECD Ländern bezüglich Umfang und Ausgestaltung von Elternzeit an drittletzter Stelle. Nur einzelne Staaten der USA und

Mexiko haben ein noch geringeres Angebot. Mit der nationalen Einführung des zweiwöchigen Vaterschaftsurlaubs auf Anfang 2021 hat sich dieser Rang nicht wesentlich verbessert.

Auswirkungen von Elternzeit

Die Auswirkungen von Elternzeit wurden auf individueller/familiärer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher/staatlicher Ebene untersucht.

Individuelle und familiäre Wirkungsebene

Die zentralen Ergebnisse zu den Auswirkungen von Elternzeitmodellen auf der individuellen und familiären Ebene lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- In der ersten Zeit nach der Geburt führt die Elternzeit zu einer Verbesserung der psychischen Gesundheit der Mütter und zu einer höheren Lebenszufriedenheit. Die Elternzeit führt zudem zu einer Ausdehnung der Stillzeit.
- Elternzeit führt zu einem grösseren familiären Engagement der Väter und einer Stärkung der Vater-Kind-Beziehung. Längerfristig wirksam sind diese Effekte insbesondere ab einer längeren Bezugsdauer.
- Elternzeit hat eine positive Auswirkung auf die physische Gesundheit von Kindern im ersten Geburtsjahr (Verminderung von tiefem Geburtsgewicht, Frühgeburten und Kindersterblichkeit). Dazu trägt auch die dank der Elternzeit verlängerte Stillzeit bei. Ergebnisse bezüglich der Auswirkungen auf die längerfristige kognitive Entwicklung und die Bildungsverläufe der Kinder/Jugendlichen sind nicht eindeutig und zeigen entweder keine oder schwach positive Effekte auf (weniger hohe Schulabbruchquote, bessere schulische Leistungen). Ein positiver Zusammenhang wird insbesondere bei einem stärkeren Engagement der Väter nachgewiesen.

- Effekte von Elternzeit auf die Gesundheit der Kinder sind oft heterogen. Sozioökonomisch weniger privilegierte Familien und Familien mit tiefer Bildung profitieren mehr von Elternzeit als sozioökonomisch besser gestellte Familien und Familien mit hohem Bildungsabschluss.
- Elternzeit hat einen positiven Einfluss auf individuelle Entscheidungen zur Familiengründung. Hohe Erwerbsersatzquoten fördern den Entscheid für ein Kind oder mehrere Kinder.
- Nur wenige Hinweise sind in den Studien zu den Auswirkungen von Elternzeit auf die Paarbeziehung zu finden. Dabei konnten keine Effekte von Elternzeit auf Scheidungsraten nachgewiesen werden.

Wirtschaftliche Wirkungsebene

Die zentralen Ergebnisse zu den Auswirkungen von Elternzeitmodellen auf der wirtschaftlichen Ebene sind:

- Elternzeit mit einer Dauer unter zwei Jahren hat einen positiven Effekt auf die Wiederaufnahme der Erwerbstätigkeit der Mütter. Dieser positive Effekt erreicht sein Maximum bei einer Dauer von zirka 28 Wochen, danach verringert er sich mit zunehmender Länge des Urlaubs und wird nach einer Dauer von zwei Jahren negativ. Frauen mit höheren Einkommen kehren in der Regel früher an den Arbeitsplatz zurück als Frauen mit tieferen Einkommen. Väter verändern ihren Beschäftigungsgrad kaum aufgrund von Elternzeit. Tun sie es doch, kann sich dies wie bei den Müttern aufgrund verminderter Karrierechancen negativ auf die Erwerbssituation, beispielsweise das Einkommen, auswirken.
- Die sukzessive Erhöhung der Länge der Elternzeit erhöht die Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen tendenziell, da Elternzeit in einem viel grösseren Umfang

von den Müttern in Anspruch genommen wird und dies bei längerer Elternzeit zu einer Verminderung der Karrierechancen führt.

- Bezahlte Elternzeit hat einen eher positiven Effekt auf Produktivität, Umsatz und Arbeitsplatzmoral in Unternehmen. Sie führt in der Tendenz zu Kosteneinsparungen aufgrund geringerer Fluktuation von Mitarbeitenden (insbesondere dann, wenn es sich um gut qualifizierte Mitarbeitende handelt und daher die Neubesetzung der Stelle mit einem erhöhten Aufwand verbunden ist). Es gilt, zu beachten, dass Studien aus der Schweiz und aus Deutschland nicht für grosse Unternehmen – welche mit Ausfällen leichter umgehen können – durchgeführt wurden, sondern für kleinere und mittlere Unternehmen (KMU).

Gesellschaftliche und staatliche Wirkungsebene

Die zentralen Ergebnisse auf gesellschaftlicher/staatlicher Wirkungsebene lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die volkswirtschaftliche Arbeitsproduktivität wird durch bezahlte Elternzeit erhöht. Die Ausgaben des Staates lassen sich bereits bei einer geringen Erhöhung der Erwerbstätigkeit der Mütter dank höheren Steuererträgen kompensieren. Eine vom europäischen Parlament im Jahr 2010 in Auftrag gegebene Untersuchung belegt, dass eine Erhöhung der Frauenerwerbstätigkeit um 1% bereits genügend Steuererträge generieren würde, um eine Elternzeit von 18 Wochen zu finanzieren.
- Den Einfluss von Elternzeit auf die aggregierte Geburtenrate analysieren wenige Studien. In diesen findet sich kein Effekt von Elternzeit auf die Geburtenrate. Es ist zu vermuten, dass auf der Makroebene verschiedene Einflussfaktoren eine Rolle spielen,

die unterschiedliche und gegensätzliche Wirkungen hervorbringen.

- Elternzeit führt kurzfristig zu einer grösseren Beteiligung der Väter an der Haus- und Familienarbeit und somit zu einer egalitäreren Aufgabenteilung innerhalb der Familie. Es liegt noch keine Evidenz vor, dass Elternzeit auch längerfristig zu einer egalitären Aufteilung der Familien-, Haus- und Erwerbsarbeit führt. Der Egalisierungseffekt wird gemäss skandinavischen Studien verstärkt, wenn Elternzeit Teil einer umfassenden Gleichstellungspolitik ist, zu welcher insbesondere auch ein gut ausgebautes Kinderbetreuungsangebot gehört.

Folgerungen im Hinblick auf ein Schweizer Elternzeitmodell

Die Erkenntnisse aus den verschiedenen Literaturrecherchen auf den drei Wirkungsebenen Individuum/Familie, Wirtschaft, Staat/Gesellschaft zeigen, dass der Modellvorschlag der EKFF hinsichtlich der Ausgestaltung, Erwerbsersatzquote und Länge für die Schweiz angemessen ist:

- Mit einem gesetzlichen Mutterschutz von 14 Wochen und einem zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub erfüllt die Schweiz im internationalen Vergleich heute die absolute Minimalforderung. Kein anderes Land in Europa verzichtet auf das Angebot einer Elternzeit über die Zeit um die Geburt hinaus. Das EKFF-Modell ist im internationalen Vergleich moderat ausgestaltet. Elternzeit, die sich Mütter und Väter aufteilen, hat sich in den meisten OECD-Ländern – zusätzlich zu einem Mutterschafts- und Vaterschaftsurlaub – längst etabliert. Im Durchschnitt stehen den Eltern in den OECD-Ländern insgesamt 54 Wochen zur Verfügung⁶. Verschiedentlich wurden die eingeführten Modelle über die Zeit adaptiert; in keinem dieser Länder kam es aber zu einer Aufhebung der einst eingeführten Massnahme.



Der unfreiwillig abwesende Vater

Dies zeigt, dass sich Elternzeit grundsätzlich – so unterschiedlich die Modelle konkret auch ausgestaltet sind – bewährt, und zeugt von Nachhaltigkeit. Es ist anzunehmen, dass dies auch in der Schweiz der Fall sein wird.

- Der individuelle, nicht übertragbare Anspruch auf Elternzeit erweist sich insbesondere für Väter als wirksamer Anreiz für die Inanspruchnahme von Elternzeit. So liegt die Rate der Inanspruchnahme in Schweden, Island und Norwegen (alle drei Länder verfügen seit langem über ein Modell mit individuellem Anspruch für Väter) bei über 80 Prozent. Dies spricht für ein Schweizer Modell mit einem individuellen, exklusiven Anspruch auf Elternzeit für Väter. Viele Studien weisen darauf hin, dass das längerfristige familiäre Engagement mit zunehmender Länge dieses exklusiven Anteils der Elternzeit für die Väter zunimmt.
- Eine hohe Erwerbsersatzquote von 80 Prozent, wie im EKFF-Modell vorgesehen, ist wichtig. Insbesondere für Väter bietet sie einen starken Anreiz, Elternzeit auch tatsächlich in Anspruch zu nehmen (u.a., da die Einkommen der Väter in der Regel höher und die Familien auf diese Einkommen angewiesen sind).
- Das EKFF-Modell liegt bezüglich Dauer unter dem wirtschaftlichen „Optimum“ von 28 Wochen für Mütter, sofern diese nicht sämtliche der frei zwischen den Eltern aufteilbaren 16 Wochen für sich beanspruchen (14 Wochen Mutterschaftsurlaub + 16 Wochen = 30 Wochen). Bei einer Dauer von 28 Wochen erreichen die positiven Effekte auf die Erwerbstätigkeit der Mütter ihren Höhepunkt.
- Es gilt zu prüfen, ob ein individueller Anspruch für die Mutter vor der Niederkunft zweckmässig ist. Im Gegensatz zu vielen OECD-Ländern haben im Schweizer System Mütter keinen Anspruch auf Mutterschaftsurlaub vor der Niederkunft. Inzwischen weiss man durch eine Vielzahl

von Studien, dass sich körperliche und psychische Belastungen wie Stress während der Schwangerschaft negativ auf Mutter und Kind auswirken.

- Die Elternzeitmodelle anderer Länder zeigen auch weitere Entwicklungen auf, welche für ein Schweizer Modell von Interesse sind: Zu erwähnen ist insbesondere die Möglichkeit für Mütter und Väter, während der Elternzeit Teilzeit zu arbeiten, ohne dabei für die restliche Zeit den Anspruch auf Elternzeit zu verlieren, und die Berücksichtigung besonderer Familiensituationen (gleichgeschlechtliche Paare, Adoptionen, Mehrlings- und Frühgeburten).

Die Autoren des Policy Briefes No 3 «Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition» schlagen deshalb weitere Anpassungen am EKFF-Modell 2018 für eine erhöhte Wirksamkeit vor. Diese Anpassungen stützen sich auf die Erfahrungen in anderen Ländern, die die Möglichkeit der Übertragbarkeit der Wochen zwischen den Eltern gegenüber früheren Modellen noch mehr einschränken. Die Co-Autoren zeigen insbesondere auf, dass zusätzliche Wochen für die Väter reserviert sein sollten und der Mutterschaftsurlaub flexibilisiert werden muss, damit eine egalitärere Aufteilung von Erwerbs- und Care-Arbeit Realität werden kann. Somit sollen die 16 frei zu verteilenden Wochen des EKFF-Modells 2018 nicht frei übertragbar sein, sondern je hälftig den beiden Eltern zugeteilt werden. Die Mütter hätten demnach zusätzlich zum Mutterschaftsurlaub Anrecht auf 8 Wochen (Total 22 Wochen), die Väter zusätzlich zum Vaterschaftsurlaub 14 Wochen (Total 16 Wochen).

Kosten des Modells

Die Eidgenössische Kommission für Familienfragen (EKFF) hatte 2010 vom Büro BASS erstmals eine Berechnung der Kosten für eine Elternzeit gemäss damaligem EKFF-Modell erstellen lassen. Die Kosten beliefen sich für die vorgesehenen 24 Wochen (zusätzlich zu den 14 Wochen Mutterschaftsurlaub) je nach Inanspruchnahme durch Mütter und Väter auf

1'071 bis 1'653 Mio. CHF (EKFF 2010, S. 46) pro Jahr. Basisjahr für die Berechnungen war 2009. In den letzten zehn Jahren dürften die Kosten aufgrund des Bevölkerungswachstums, der häufigeren Erwerbsbeteiligung und der höheren Erwerbspensen der Mütter sowie der generellen Lohnentwicklung gestiegen sein, wie sich dies auch in der Kostenzunahme beim Mutterschaftsurlaub spiegelt.

Aufgrund der erwähnten Entwicklungen und des angepassten 38-Wochen-Modells der EKFF, hat das Büro BASS die Kosten für das Modell 2018 mit Daten aus dem Jahr 2019 für die Kommission neu berechnet. In den Analysen wurden 88'417 Geburten in der Schweiz im Jahr 2019 berücksichtigt. Für alle Mütter und Väter mit einer Geburt im Jahr 2019 wurde das Eltern-Taggeld auf Basis von 80% des durchschnittlichen AHV-pflichtigen Einkommens berechnet, wobei die einzelnen Taggelder maximal 196 CHF betragen. Durchschnittlich ergeben die Berechnungen für die Mütter ein Taggeld von rund 127 CHF, für die Väter liegt der Wert bei 161 CHF.

Bei den gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen hängen die effektiven Kosten der Elternzeit von zwei Faktoren ab:

1. Die Zeit, in der Väter und nicht Mütter Elternzeit beziehen, ist deutlich teurer.
2. Ein gewisser Anteil der den Vätern oder Müttern zustehenden Eltern-Taggelder wird nicht bezogen.

Daher wurde bei den Berechnungen mit Szenarien gearbeitet, in denen diese Faktoren variieren. Um möglichst realistische Kostenszenarien zu präsentieren, wurden in einer Literaturrecherche europäische Vergleichsländer mit einem ähnlichen Elternzeitmodell bestimmt und Daten zu den erwähnten Faktoren erhoben. Die Auswahl wurde aufgrund der drei wichtigsten Einflussgrößen auf die Inanspruchnahme von Elternzeit von Vätern vorgenommen. Dies sind:

1. Reservierte Anzahl Wochen für Väter

2. Höhe des Ersatzeinkommens ähnlich wie in der Schweiz (80%)
3. Flexibilität des Bezugs: Ist die Elternzeit kombinierbar mit Teilzeitarbeit? Besteht die Möglichkeit des Bezugs in mehreren Zeitabschnitten bis zu einem bestimmten Alter des Kindes?

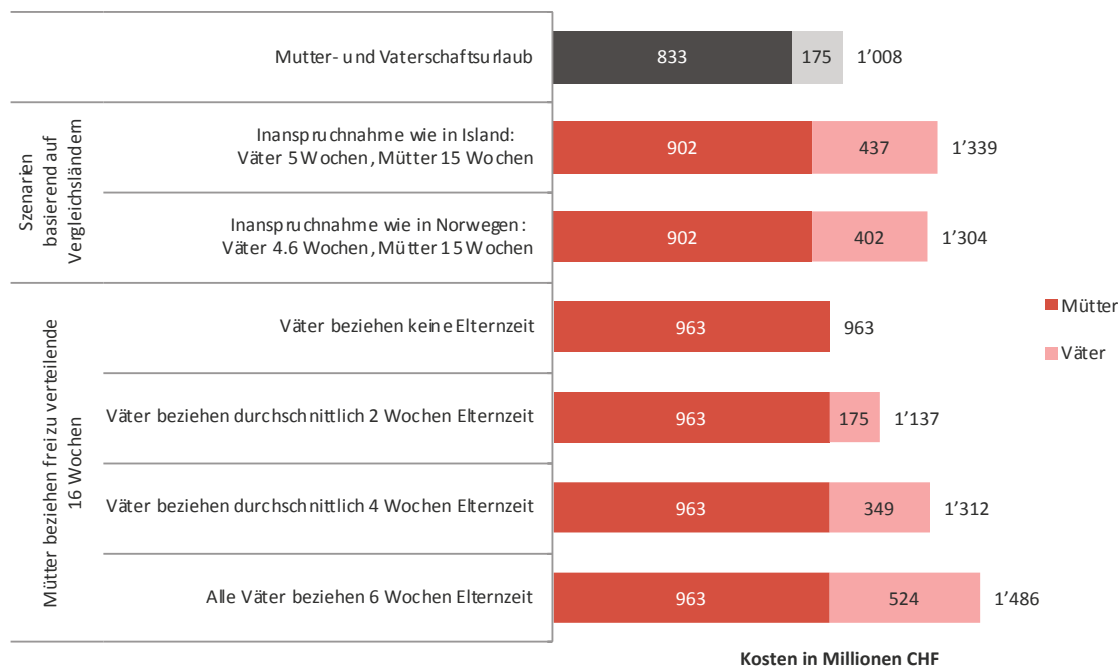
Aufgrund dieser Einflussgrößen wurden mit Island und Norwegen zwei Länder identifiziert, deren Ausgestaltung der Elternzeit im weiteren Sinne mit der Schweiz vergleichbar ist. Für diese Länder wurde die Bezugsquote («wie viele Mütter/Väter beziehen Elternzeit») und die Bezugsdauer («wie viele der verfügbaren Wochen beziehen diese») eruiert und damit die durchschnittliche Inanspruchnahme berechnet. Demnach nutzen in den Vergleichsländern Väter im Durchschnitt zwei Drittel bis drei Viertel der für sie reservierten Wochen. Dies unabhängig von der Länge der für sie reservierten Elternzeit - in Norwegen blieb dieser Anteil trotz einer über die Jahre steigenden Anzahl reservierter Wochen stabil. Bei den Müttern dagegen verändert sich der in Anspruch genommene Anteil (auch) mit der Länge der Elternzeit.

Die Ergebnisse der Kostenschätzung sind in der folgenden Abbildung für das Basisjahr 2019 dargestellt. Die Kosten werden jeweils für Mütter und Väter separat ausgewiesen.

Der oberste Balken zeigt die Kosten für den Mutterschafts- und neuen Vaterschaftsurlaub auf. Diese belaufen sich auf rund 1'008 Mio. CHF, wenn alle Väter die Wochen vollumfänglich und die Mütter den Mutterschaftsurlaub wie 2019 beziehen würden, und sind in den untenstehenden Kosten für die Elternzeit nicht mit enthalten.

Die beiden folgenden Balken zeigen Szenarien mit einer durchschnittlichen Inanspruchnahme der Väter wie in den Vergleichsländern Island und Norwegen: Nutzen die Mütter 15 der 16 frei zu verteilenden Wochen und die Väter 5, resp. 4.6 Wochen der für sie reservierten Wochen, so belaufen sich die Kosten auf 1'339 resp. 1'304 Mio. CHF.

Grafik: Kosten verschiedener Elternzeit-Inanspruchnahmen



STATPOP/BEVNAT (BFS 2019), Individuelle Konten (ZAS 2017, 2018), Berechnungen BASS

Eine valable Schätzung für die Kosten einer Elternzeit nach dem EKFF-Modell 2018 liegt für das verwendete Basisjahr demnach bei 1'300 bis 1'350 Mio. Franken. Bei den berechneten Werten handelt es sich jedoch um eine Vereinfachung. Denn: Mentalität und Kultur der Länder spielen ebenfalls eine bedeutende Rolle.

Die nächsten vier Szenarien zeigen auf, wie die Kosten aussähen, falls die Mütter alle frei zu verteilenden Wochen vollständig in Anspruch nähmen, die Väter nur den reservierten Teil oder weniger (0 bis max. 6 Wochen). In diesen Szenarien liegen die Gesamtkosten zwischen 963 und 1'486 Mio. CHF.

Bei einer noch paritätischeren Aufteilung gemäss dem EKFF Policy Brief No 3 «Elternzeit: eine notwendige und lohnende Investition», bei welcher Mütter zusätzlich zum Mutterschaftsurlaub Anrecht auf 8 Wochen (Total 22 Wochen),

die Väter zusätzlich zum Vaterschaftsurlaub 14 Wochen (Total 16 Wochen) hätten, liegen bei 1'484 Mio. CHF (bei einer Inanspruchnahme analog zu Island).

Aktueller Politischer Diskurs

Auf nationaler Ebene wurden seit 1998 im Parlament über dreissig Vorstösse rund um eine Elternzeit eingereicht. Seit 2011 ist der Druck merklich gestiegen. Mehrere der Vorstösse verlangten die Klärung der Kompetenzen der Kantone. Mit Ausnahme des Postulats Fetz aus dem Jahr 2011, welches eine Auslegung einforderte, wurden alle vom Parlament behandelten Vorstösse abgelehnt.

In der Sommersession 2021 wurden die drei bis dahin pendenten Motionen aus dem Jahr 2019 alle abgewiesen. Es sind dies die Motionen der Nationalrätin NR K. Bertschy mit je 14 Wochen

für beide Elternteile, der ehemaligen NR R. Quadranti (übernommen von NR Y. Feri) mit ebenfalls je 14 Wochen und der NR N. Masshardt mit je 14 Wochen für jeden Elternteil plus 10 zusätzliche Wochen zur freien Aufteilung. Nun sind nur noch ein Postulat des ehemaligen Nationalrats M. Reynard (übernommen von NR V. Piller Carrard) und eine parlamentarische Initiative von NR K. Bertschy aus dem Jahr 2020 pendent. M. Reynard fordert vom Bundesrat die Vorbereitung einer Elternzeit und K. Bertschy verlangt den Ersatz der Mutterschaftsentschädigung durch eine Elternzeit mit je 14 Wochen für jeden Elternteil. Die Sozialkommission des Nationalrats hat den Vorschlag deutlich abgelehnt. Immerhin verlangt sie per Postulat, dass der Bundesrat "die gesamtwirtschaftlichen Kosten und Nutzen" der Elternzeitmodelle prüft.

Parallel dazu haben sich verschiedene Parteien, Gewerkschaften, Familien-, Gleichstellungs- und Kinderorganisationen zusammengeschlossen, um gemeinsam eine Elternzeit-Initiative zu lancieren. Ähnlich, wie bei der Allianz zum Vaterschaftsurlaub, soll diese breit abgestützte Gruppierung der Elternzeit national zum Erfolg verhelfen.

Von den Parteien befürworten die Grünen, Grünliberalen sowie die SP Schweiz offiziell eine Elternzeit. In der Mitte-Partei und in der FDP unterstützt vermutlich ein Teil dieses Anliegen. Bei der Vaterschaftsurlaubs-Abstimmung war es die CVP, die die Abstimmung mehrheitlich gemacht hat.

Aufgrund des Abstimmungsverhaltens beim Vaterschaftsurlaub ist ersichtlich, dass vor allem junge Frauen (89% Ja) und junge Männer (77% Ja) bessere Rahmenbedingungen für Familien mit kleinen Kindern wünschen. Die Schweiz ist reif für eine Elternzeit. Doch wie immer, wenn die Schweiz für etwas reif ist, kann es noch dauern. Nicht vergessen ist, dass die Einführung der im Jahr 1945 beschlossenen Mutterschaftsversicherung weitere 50 Jahre gebraucht hat. Beim Vaterschaftsurlaub waren es dann allerdings nur noch knapp fünf Jahre von der Lancierung bis zur Einführung. Es kann gut sein, dass einzelne Kantone vorausgehen und kantonale Elternzeitlösungen einführen, bevor es auf nationaler Ebene soweit ist. So war es auch der Fall bei der Mutterschaftsversicherung oder beim Frauenstimmrecht.

Gerade die aktuelle Krisensituation hat gezeigt, wie wichtig neben verlässlichen und bezahlbaren Kinderbetreuungsangeboten eine Elternzeit für beide Elternteile ist, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und das Wohlbefinden der kleinen Kinder zu gewährleisten. Zu einer zeitgemässen Familienpolitik gehört eine umfassende und paritätische Elternzeit. Die reiche Schweiz soll nicht mehr auf dem letzten Platz des internationalen Rankings stehen.

Autorin

Nadine Hoch, Geschäftsleiterin EKFF